

In den letzten beiden Abschnitten — und damit auch die Erwartung einlösend, die der Buchtitel bei den Lesern hervorruft — werden Theologie und Kirche als Horizont von Rp und RU gesehen. Damit weist der Autor nach, daß Rp nicht eigentlich die Pädagogik, sondern die Theologie als maßgebende Bezugswissenschaft zu betrachten hat. Dabei arbeitet er gleichzeitig heraus, daß Rp nicht — wie noch in jüngster Zeit vertreten (vgl. W. Kaspar) — als eine bloße Anwendungswissenschaft zu sehen ist, sondern daß ihr unverwechselbare wissenschaftliche Autonomie zu kommt, da eben die Inhalts- und Vermittlungsdimension des Glaubens als gleich wesentlich zu betrachten sind. In diesem Zusammenhang ist von besonders praktischer Bedeutung, was von der rp Elementarisierung und den theologischen Optionen gesagt wird.

Wohltuend ausgewogen ist der abschließende Abschnitt geraten, der der Verhältnisbestimmung von Kirche und Rp bzw. RU gewidmet ist. Hier sind m. E. trotz geraffter Darstellung wichtige Impulse enthalten, die es verdienen, gehörig betrachtet und weiterentwickelt zu werden.

Alles in allem eine Publikation, die gewiß nicht vordergründigen praktischen Bedürfnissen dienen will, die aber sehr wohl ob ihrer konsequent durchdachten Aufarbeitung anfallender rp Grundfragen auch der konkreten Vermittlungstätigkeit wertvolle Dienste anzubieten hat.

Linz

Franz Huemer

■ BIESINGER ALBERT/VIRT GÜNTHER, *Religionsgewinn durch religiöse Erziehung*. Antwort an Erwin Ringel und Alfred Kirchmayr. (91.) Otto Müller, Salzburg 1986. Ppb. S 138.—.

Die beiden Vf. setzen sich in ihrer Veröffentlichung mit dem Buch „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“ von E. Ringel und A. Kirchmayr auseinander (Besprechung in dieser Zeitschrift 134 [1986] 301f.). Es ist ihre Absicht, die in den Aussagen Ringels und Kirchmayrs enthaltene Herausforderung aufzunehmen und in einem kritisch konstruktiven Dialog weiterzuführen. Sie wissen wohl, daß die Kritik an einer neurotisierenden religiösen Erziehung nicht aus der Luft gegriffen ist und daß der christliche Glaube oft genug nicht so positiv verstanden und vermittelt wurde, wie dies sein sollte, aber sie wehren sich gegen ungerechtfertigte Verallgemeinerungen. Sie gehen das Buch von Ringel und Kirchmayr Kapitel für Kapitel durch und zeigen dabei auf, wo deren Kritik einseitig ist und an zwar griffigen, aber doch klischeehaften Formeln hängenbleibt. Ringel und Kirchmayr sind einem tiefenpsychologischen Ansatz verpflichtet und machen von daher Zusammenhänge deutlich, aber sie nehmen den Stand der gegenwärtigen religionspädagogischen Diskussion und das redliche Bemühen vieler Religionslehrer kaum zur Kenntnis. So bleibt ihre Kritik in einer eigenartigen Weise äußerlich; sie ist „lieblos“ in dem Sinn, daß sie feststellt, ohne den Betroffenen wirklich helfen zu können, da sie ihre Situation zu wenig im Auge hat.

Auch wenn sich letztlich nie ganz ausstreiten läßt, wer die Realität richtiger einschätzt, ist man Biesinger und Virt für ihre Gegendarstellung dankbar. Sie

stellen einer Kritik, die im Namen der Psychologie alles vereinnahmt, ihre Darstellung der religionspädagogischen Wirklichkeit gegenüber. Vielleicht beschreiben sie diese manchmal etwas zu wohlwollend, aber sie machen deutlich, daß die kritisierte Wirklichkeit doch nicht die ganze Wirklichkeit ist. Die Darlegungen von Biesinger und Virt sind für eine sachliche Auseinandersetzung dienlich; je mehr jedoch in dieser Auseinandersetzung emotionale Betroffenheit und Befangenheit eine Rolle spielen, umso weniger werden sie ausrichten können.

Linz

Josef Janda

■ EMEIS DIETER, *Jesus Christus — Lehrer des Lebens*. Katechetische Christologie. (197.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1985. Ppb. DM 19,80.

Angesichts des schwindenden kirchlichen Glaubens praktizierender Christen und des anwachsenden religiösen Indifferentismus weiter Bevölkerungskreise wird die Frage nach den tragenden Glaubensfundamenten und deren möglichen Vermittlung zusehends dringlicher. Der Glaube an Gott ist dabei zweifellos als das absolute Zentrum dieses Fundaments anzusehen. Welche Wege zu dieser Mitte sind heutigen Menschen zu erschließen?

Der Titel des vorliegenden Bandes verrät Anliegen und Auffassung des Münsteraner Pastoraltheologen. Nach ihm kann letztlich nur Christus diesen Weg vollgültig darstellen und aufzeigen. Darum ist der recht verstandenen Christozentrik estrangierte Bedeutung zuzumessen und innerhalb dieser der eigentlichen Christuskatechese.

Im ersten Teil seiner Ausführungen gibt der Autor Begründung und Einführung in das Thema. Als besonders aufschlußreich darf darin der von ihm entworfene Aufgabenbereich einer katechetischen Christologie gelten. Er nennt u. a.:

- durchgängige Korrelation von Glaube und Leben: die Forderung, daß alle Glaubensinhalte letztlich nur der Wahrnehmung, Annahme und Bewältigung von Lebenssituationen zu dienen haben, wird man recht verstehen und bejahen können;
- volle Bandbreite der Lernziele: diese dürfen sich nicht nur auf den kognitiven Bereich beschränken, sondern haben über die Weckung entsprechender Grundhaltungen auch zum Lobpreis und dankbaren Mitvollzug des Gottesdienstes zu führen (hier möchte man allerdings auch die lebenspraktische Realisierung betont angeführt wissen);
- ständiges Bedenken der Voraussetzungen, Zugänge und Schwierigkeiten, die sich im Vermittlungsprozeß beim heutigen Menschen in jeweils unterschiedlichen Formen ergeben.

Im zweiten Teil behandelt Vf. die Katechese Jesu und geht davon aus, daß Jesus nicht eigentlich sich selbst, sondern Gott, den Vater, verkündet hat. Jesus ist in Person und Verkündigung für ihn der entscheidende Grund, weswegen sich auch heutige Menschen wirklich vertrauend auf Gott einlassen können. Besonders bedenkenswert sind m. E. die hier aufgezeigten Zugänge zu den einzelnen Inhalten der Botschaft Jesu, die aufgrund heutiger Erfahrungsgabenheiten sich anbieten.

Die Christuskatechese selbst wird im dritten und letzten Teil aufgegriffen und Botschaft, Person und Sendung Jesu und damit das Christusgeheimnis selbst reflektiert. Auch hier geht es Vf. bei aller Grundlegung dieses Themas um katechetisch-pastorale Anliegen. Nach ihm wären folgende Schritte im Vermittlungsvorgang zu tun: Von der Botschaft Jesu ausgehend, die zunächst einmal in ihrer Lebensrelevanz erfaßt oder zumindest erahnt werden muß, kann die Frage wachwerden: Wer ist dieser, der solche Worte, Zusagen und Verheißungen aussprechen darf? Diese Frage nach dem Personegeheimnis Jesu kann vor allem durch die Willens- und Wirkeinheit Jesu mit dem Vater und schließlich durch die Auferweckung beantwortet werden, wodurch die Sohn-Vater-Beziehung ins rechte Licht gerückt wird. Von diesen gewonnenen Glaubenseinsichten her geht Emeis sodann auf die grundlegenden Heilsgeheimnisse, auf die Geburt Jesu, auf Tod und Auferstehung, Himmelfahrt, Wiederkunft und Geistsendung ein, wobei er konsequent die damit zusammenhängende Glaubenssituation heutiger Menschen reflektiert und im Sinn der Korrelationsdidaktik beide Ebenen — Erfahrung und Glaube — in wechselseitige Verbindung bringt. Beachtenswert ist dabei auch der Stellenwert, den er in diesem Vermittlungsprozeß dem lobpreisenden, liturgischen Vollzug beimäßt.

Der überzeugend aufgewiesene pastorale Ansatz dieser knapp gehaltenen katechetischen Christologie ist vor allem, der diesen Band für alle in der Verkündigung Tätigen sehr angelegentlich empfiehlt.
Franz Huemer

■ DICKERHOFF HEINRICH, *Biblische Lebenskunde*. Mit Arbeitshilfen für Katechese und Erwachsenenbildung. (199.) Echter, Würzburg 1986. Ppb. DM 24,80.

Der Verf. (geb. 1953) ist in der Heimvolkshochschule „Kardinal von Galen“ in Stapelfeld bei Cloppenburg für den Bereich der theologischen Erwachsenenbildung verantwortlich. Er will in diesem Buch Bibeltexte als Kunde für das Leben verstehbar machen. Er hat dafür neun Texte ausgewählt, die ihm offenbar bei seiner Arbeit vertraut geworden sind: die biblischen Schöpfungsgeschichten, der Turmbau zu Babel, auf den Spuren Jakobs, der Protest Hiobs, Menschwerdung, die Parabel vom verlorenen Sohn und der verlorenen Brüderlichkeit, der Abendmahlserbericht des Lukas, das leere Grab, das große Wunder (Wunderberichte).

In einem ersten Teil (13—129) wird die Bedeutung der ausgewählten Texte aufgehellt, indem ihre historischen und literarischen Hintergründe und ihre theologische Aussage verdeutlicht werden. Sie werden rückergährt in ihren ursprünglichen Zusammenhang und werden gerade dadurch zu unüberhörbaren Lebensanweisungen. Der zweite Teil (133—199) bietet Arbeitshilfen und Zusammenfassungen an und zeigt Möglichkeiten der Vermittlung auf.

Gewiß kann auch dieser biblischen Lebenskunde kein automatischer Erfolg beschieden sein. Dafür ist und bleibt die Bereitschaft des Lesers, die Botschaft zu hören und sich trotz aller Zweifel darauf einzulassen, eine unabdingbare und jeder Didaktik entzoge-

ne Voraussetzung. Es tut jedoch wohl, wie der Verf. mit den Texten umgeht. Er verrät damit sein Gefühl für Sprache und Text. Seine eigene Sprache ist in ihrer Schlichtheit sympathisch und verständlich. Einfühlend, aber ohne psychologisierenden Unterton wird die existentielle Situation des Menschen aufgezeigt, in der die biblische Botschaft Bedeutung bekommt, exakt und treffend wird die theologische Aussage herausgestellt, um die es im jeweiligen Text geht. Die Aufmerksamkeit für leicht übersehbare Details und die Fähigkeit, die Texte richtig auszuleuchten, rücken das Gemeinte ins richtige Licht und machen es so in unaufdringlicher Weise sichtbar. Ebenso ist die didaktische Struktur nicht einschließendes Korsett, sondern Mittel für Erschließung und Vermittlung.
Josef Janda

■ EMEIS DIETER/SCHMITT KARL HEINZ, *Handbuch der Gemeindekatechese*. (240.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1986. Ln. DM 29,80.

Für das lebensbestimmende und lebenserhaltende Problem der Weitergabe des Glaubens tritt immer mehr maßgebend in den Vordergrund: die Gemeinde mit all ihren Aufgaben und Möglichkeiten. Der Gemeinde vornehmlich scheint die Aufgabe der Katechese zuzukommen. Um aber einer bedrohlichen Kurzatmigkeit und Verabsolutierung zu Hilfe zu kommen, haben die beiden als wissenschaftlich und praxiserfahren ausgewiesenen Autoren vorliegendes Handbuch erstellt. Mit ihm soll eine echte Fundierung der Gemeindekatechese in vier Kapiteln geleistet werden. Das Handbuch darf also keineswegs als Rezeptbuch oder als purer Leitfaden für Handlungsanweisungen verstanden werden. Gleichwohl werden die Praxis und die Verwirklichungsmöglichkeiten nicht unter einem Theorieberg vergraben. Theorie und Praxis stehen in einem guten Verhältnis. Und dort, wo dann unmittelbar von Praxis gesprochen wird, da geht es nicht um Einbahnregelungen. Ja, es wird direkt gesagt, daß *ein* Weg nicht überall und für alle gangbar ist. Auf diese Weise bleibt immer auch Raum, die eine oder andere Anregung kritisch auf ihre Durchführbarkeit zu befragen und eventuell eigene Erfahrungen dagegenzustellen. Damit sind echt dialogisches Leben und Denken herausgefördert.

Das Vorwort weist kurz und bündig auf das fast kometenhafte Auftreten des Begriffes Gemeinde-Katechese mit all seinen Implikationen hin. Dann wird im Kapitel A: „Der katechetische Auftrag der Gemeinde“ (S. 11—56) zunächst einmal ein tragfähiges Fundament gelegt, mit Hilfe einer kleinen Entwicklungsgeschichte der Katechese, mit Hilfe einer momentanen Standortbestimmung der Katechese in den Gemeinden, mit der Begründung des Auftrages zur Weitergabe des Glaubens und schließlich der näheren Verhältnisbestimmung von Katechese und Gemeinde. Das geschieht nicht in Euphorie und nicht in Resignation, sondern mit nüchternem Realitätssinn und mit theologischer Gewichtung. Dieser Abschnitt kann durchaus auch als theologische Besinnung auf das Wesentliche gelesen werden. Mehr fachlich ausgerichtet ist das Kapitel B: „Didaktik der Gemeindekatechese“ (S. 57—116), in dem näherhin das katechetische Lernfeld, die Ziele der Gemeinde